

die sie sich aus dem Westen beschafft hatten, das Hetzmaterial gegen die DDR enthielten und zum Kampf gegen die Verhältnisse in der DDR aufriefen.

Die Organisatoren dieser Gruppe stammen durchweg aus dem Kleinbürgertum. Aber unter den Mitgliedern dieser Gruppe waren auch einige Arbeiterkinder, und das ist eine erschreckende Tatsache.

Diese Tatsache zeigt uns, welche verhängnisvollen Folgen ein kleinbürgerliches Milieu auch auf unsere Arbeiterkinder haben kann, wenn sich nicht die Partei und die Jugendorganisation ständig in der Offensive und in der offensiven Auseinandersetzung befinden. Wie konnte es nun zu einem solchen verhängnisvollen Einbruch des Klassenfeindes bei uns an der Akademie kommen? Und ihr werdet mit Recht fragen: Was tat die Parteiorganisation, um den Gegner zurückzuschlagen?

Um diese Dinge etwas verständlich zu machen, muß man auf die Gründung der Akademie zurückgehen. Sie wurde damals in unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat gegründet, um den Mangel an Ärzten schnellstens zu beseitigen, um schnellstens die gesundheitliche Versorgung der Bevölkerung zu sichern.

Man hätte annehmen müssen, daß diese Gründung einer neuen Hochschule in unserer Deutschen Demokratischen Republik einen neuen Charakter einer Hochschule, einen neuen Typ einer Hochschule entwickeln würde.

Leider aber - und das muß man hier sehr kritisch bemerken - hat es das Ministerium für Gesundheitswesen, das für diese Hochschule verantwortlich war, nicht verstanden, solch einen neuen Typ einer Hochschule zu entwickeln, sondern das Ministerium ist dem Drude kleinbürgerlicher Tendenzen gefolgt und hat schließlich zugelassen, daß sich Hochschulen entwickelt haben, die sich im Grunde nicht von den alten Formen des Hochschulwesens unterscheiden.

Es kam schließlich durch den verhängnisvollen administrativen Dualismus, den das Ministerium entwickelte, dazu, daß zwei Parteiorganisationen nebeneinander in der Einrichtung bestanden und damit ein Prinzip unserer Partei, die Einheit der Organisation, verletzt wurde. Die neuen Parteiorganisationen wurden nicht auf die Hochschulaufgaben orientiert. Die Genossen, die dort arbeiteten, waren noch zum großen Teil sehr jung oder unerfahren in der Hochschularbeit.